

Studentenzahlen . . .

Fortsetzung von Seite 8

ob die Ansätze der bereits laufenden Modellversuche, wie zum Beispiel beim „Uni-Kontakt-Bochum“ oder „Innovationsförderungs- und Technologietransferzentrum der Hochschulen des Ruhrgebietes (ITZ)“, auf andere Hochschulen des Landes ausgedehnt werden könnten. In den nächsten Jahren werde ein Ausbau der internationalen Beziehungen im Hochschulbereich für dringend erforderlich gehalten. Die Landesregierung werde sich nachhaltig für eine Stärkung und Intensivierung des Auslandsstudiums deutscher Studenten einsetzen. Gedacht sei insbesondere auch an eine Verbesserung der Kontakte zu China über die Partnerschaft von Bochum und Aachen hinaus, teilte der Minister mit.

Für „Dritte Welt“

Im Bereich der Kompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen werde die Landesregierung das Mögliche tun, um die entwicklungspolitischen Ziele der Bundesrepublik Deutschland zu fördern. Der Beitrag der Hochschulen zur Entwicklungshilfe könne nicht allein darin bestehen, Studienplätze in den traditionellen deutschen Studiengängen für Studenten aus Entwicklungsländern zur Verfügung zu stellen. Die Hochschulen müßten sich vielmehr darum bemühen, auch Studium für die „Dritte Welt“ zu betreiben. Die Landesregierung werde außerdem der Verbesserung der Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses besondere Bedeutung zumessen.

Wohnungssituation

Nach übereinstimmender Auffassung aller Fraktionen bedingten die von der Landesregierung vorgesehenen Maßnahmen zur Verbesserung der studentischen Wohnungssituation dringend einer baldigen Umsetzung, wobei sich alle Beteiligten darüber im klaren waren, daß kurzfristige „Wunder“ nicht zu leisten sind, obwohl auch unkonventionelle Wege beschritten werden sollen.

Nach Angaben des CDU-Sprechers im Wissenschaftsausschuß, Dr. Gerhard Röding (Bielefeld), werden besonders drängende Fragen zu beantworten sein:

- Abschluß des Zusammenschlusses der Pädagogischen Hochschulen mit den anderen wissenschaftlichen Hochschulen,
- Struktur der Gesamthochschulen (Brückenkurse, Studiengangsmodelle),
- Neuordnung der Studiengänge und -schwerpunkte.

Für die SPD-Fraktion geht es nach den Erklärungen ihres Sprechers Franz-Josef Kniola (Dortmund) vorrangig darum, die Ende 1979 beschlossenen Hochschulgesetze ohne Änderungen in die Praxis umzusetzen. Darüber hinaus müsse eine Intensivierung der Forschungsförderung unternommen werden, sobald die Hochschulen die ergänzenden Angaben zum vorliegenden ersten Forschungsbericht des Landes erstellt hätten.

Porträt der Woche

Vor einigen Jahren noch arbeitete Kurt Biedenkopf mit Blick auf das Kanzleramt, von seinem Schreibtisch aus als Generalsekretär der CDU im Bonner Adenauer-Haus. Jetzt steht der Schreibtisch im Düsseldorfer Landtag. Für fünf Jahre hat ihn die CDU-Fraktion zum Vorsitzenden gewählt, zum Oppositionsführer und Konterpart des Ministerpräsidenten Rau, eine lange Zeit. Ob Biedenkopf diese Station seines Lebens genau so plante, wie alle anderen zuvor – Hochschullehrer, Universitätsrektor, Manager eines Wirtschaftskonzerns, Chefdenker der Union und Kanzlerkandidatenmacher –, wer will das heute sagen?

Der jähe Tod von Heinrich Köppler in diesem Frühjahr hat die Entscheidungsfreiheit des Volljuristen, Wirtschaftsrechtlers, Nationalökonom und Politikers Biedenkopf eng begrenzt. Er wurde von der CDU des Landes in eine Pflicht genommen, die er glaubwürdig als seine eigene begriffen hat und auch erfüllen will. Im Düsseldorfer Landtag ist Biedenkopf nicht nur der prominenteste Neuling. Das Parlament wird seine politische Begabung, seine rednerischen Fähigkeiten, seine Qualität des analytischen Denkens sehr bald als enorme Bereicherung empfinden, von welcher Seite des politischen Spektrums man es auch immer betrachten mag. Wenn in der repräsentativen Demokratie Politiker gesucht werden, die noch vom Grunde her zu denken und zu argumentieren wagen, nicht in die vordergründige Professionalität eines Schausteller-Geschäfts verfallen, Biedenkopf wird sicher immer unter ihnen sein. Regierung und Regierungsfraktion erkennen die Herausforderung an, die der neue Oppositionsführer darstellt. Das ist gut so. Es verschärft den Wettbewerb der Ideen und Entscheidungen in der Politik, die allein dem Gemeinwohl zu dienen haben.

Um Biedenkopf griffig zu beschreiben, sind schon viele Schablonen zurechtgeschnitten worden: Senkrechtstarter, Karriereplaner, Erzreaktionär, intellektueller Technokrat. Auf ihn angewandt, erstarrt das alles zu Worthülsen. Sicher ist, daß Biedenkopf in rigoroser Weise eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung und in ihr wiederum ein Leistungsprinzip vertritt, das der Theorie vom allein glückseligmachenden Umverteilungs- und sozialen Fürsorgestaat kategorisch widerspricht. Ein Politiker, der



Professor Dr. Kurt H. Biedenkopf (CDU)

ununterbrochen mit neuen Denkanstößen auch immer wieder Konflikte und Widerstreit produziert, oft in der eigenen Partei, wird nicht verlangen können, am Grad seiner Beliebtheit gemessen zu werden.

„Mich fasziniert die Macht des Arguments“, sagt er gelegentlich. Oder: „Parteien rechtfertigen sich nicht im Personenkult, sondern allein in der Solidarität zur gemeinsamen Sache.“ Begonnen hat Biedenkopf als „Stift“ in einer Lehrwerkstatt der Buna-Werke in Merseburg. Die eigentliche Ausbildung und Prägung aber verdankt er der ordoliberalen Frankfurter Schule mit Lehrern wie Franz Böhm, Heinrich Kronstein und Fritz Neumark. Mal war er Werkstudent bei Dyckerhoff, mal Assistent an der Georgetown University in den USA. Daß der junge Biedenkopf eine ungewöhnliche Laufbahn nehmen würde, wurde klar, als er sich mit 37 Jahren zum Rektor der damals noch einzigen Ruhr-Universität wählen ließ, und wenig später von Kiesinger und Brandt, Schiller und Strauß, Schmidt und Barzel in der Großen Bonner Koalition zum Vorsitzenden der Mitbestimmungskommission berufen wurde.

Wahrscheinlich kokettiert er noch heute damit, daß er sich keinem Bilde fügt, das von ihm gemalt wird. Ein seltsamer Mensch, der sich stets die Lernzwänge herbeiwünscht, die viele schon als Streß beklagen, der zum Widerspruch auffordert, wo Anpassung doch viel modischer ist. Dem Düsseldorfer Landtag wird die Anstrengung des Geistes, die der Neuling Biedenkopf einbringt, gut bekommen. Daß aber auch der Landtagsabgeordnete Biedenkopf vor gehörigen Lernprozessen steht, darf ihm vorausgesagt werden.

Lothar Bewerunge